

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 54 (1983)
Heft: 4

Nachruf: Pfr. Dr. Hans Huggler zum Andenken
Autor: Roulin, André

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pfr. Dr. Hans Huggler zum Andenken

Am 7. März starb Pfr. Dr. Hans Huggler, von 1947 bis 1977 Leiter des Lärchenheims Lutzenberg. Der langjährige Kollege im Vorstand und spätere Nachfolger im Präsidium des Vereins Mädchenheim Lutzenberg, André Roulin, Verwaltungsdirektor des Bürgerspitals St. Gallen, würdigte an der Trauerfeier Leben und Werk des Verstorbenen mit folgendem Nachruf.

«Unser Leben dauert 70 Jahre, und wenn es hoch kommt, sind es 80, und das meiste darin ist Mühsal und Unglück; schnell geht es vorbei, wir fliegen nur so dahin . . .»
Psalm 90

Wenn ich als langjähriger Mitarbeiter im Vorstand des Lärchenheims Lutzenberg versuchen soll, das bewegte Leben und Wirken von Hans Huggler in einigen Worten nachzuzeichnen, so ist dies gleichzeitig auch ein langes Stück Geschichte der Institution, welcher Pfr. Huggler mit völliger Hingabe diente, nämlich dem Mädchenerziehungsheim Lärchenheim Lutzenberg.

Es kann sich nur um einige Streiflichter handeln, welche das verlesene Psalmwort verdeutlichen und begreifbar machen. Eine schicksalshafte, von Gut und Böse, von Wollen und Unvermögen, von Gelingen und Versagen, von Hoffen und Zweifeln geprägte Zeit hat sich wie ein roter Faden durch das Leben und Wirken des Verstorbenen gezogen. Er war eine starke und eigenwillige Persönlichkeit, die, wie es bei solchen Menschen fast ausnahmslos der Fall ist, von den einen angenommen und von den andern abgelehnt werden. Sowohl als Prediger und Seelsorger als auch als Heimleiter war er nicht dazu geschaffen, andern Leuten nach dem Mund zu reden. Er war ein Eiferer Gottes und der Wahrheit, die er für sich selbst beanspruchte und die er von seinen Mitmenschen erwartete. Sein tiefgründiger Glaube und sein ausgeprägter Sinn nach Gerechtigkeit brachten ihn öfters in Schwierigkeiten, dort, wo Gleichgültigkeit und Überheblichkeit seinen Weg kreuzten.

Daran scheiterte wohl auch sein pfarramtliches Wirken in Heiden, nach welchem er sich, ungeschlagen und aus innerer Verpflichtung, einer noch schwereren und von vielen Anfechtungen begleiteten Aufgabe als Hausvater des Lärchenheims im Jahre 1947 zuwandte. Eine Mühsal löste die andere ab, aber vertrauend auf die Kraft des Glaubens und die Hilfe Gottes, wollte Hans Huggler fortan sein ganzes Leben in den Dienst gestrauchelter, nacherziehungsbedürftiger Mädchen stellen, und mit väterlicher Liebe und Härte diese jungen Menschen auf den rechten Weg zurückführen. In diesen Bemühungen wurde er von seiner ebenso vielseitig begabten Gattin tatkräftig unterstützt, obschon beide während der ersten Jahre ausser Kost und Logis keinen Lohn bezogen und damit auf viele Bequemlichkeiten, die heute als selbstverständlich gelten, verzichten mussten.

Bei der Beurteilung der damaligen Situation ist zu bedenken, dass weder die soziale Gesetzgebung noch das sozialpädagogische Verständnis als Richtschnur für diese schwere Aufgabe gelten konnten. Beides lag im argen und die Öffentlichkeit stand solchen Institutionen ohnehin mit grosser Skepsis gegenüber. Es galt also auf zwei



Pfr. Dr. Hans Huggler †, langjähriger Leiter des früheren Mädchenheims Lutzenberg.

Fronten zu kämpfen, nämlich gegen den Unverstand und die Intoleranz der sogenannten öffentlichen Meinung und gegen die sich immer mehr verschärfende Auflehnung der jungen gegen die ältere Generation innerhalb des Heimes.

Über zwanzig Jahre verbinden den Verfasser mit dem Lärchenheim, das allen Wirren und Anfechtungen standhielt, und sich mit der Zeit zu einer von Versorgerinstanzen anerkannten und gefragten Sozialinstitution in der Region Ostschweiz entwickelte. Dieser Erfolg ging vorwiegend auf das Konto des Ehepaars Huggler, das sich durch eine ergebene und über Jahrzehnte hinweg unermüdlich wirkende Mitarbeiterschaft unterstützt sah. In diesem Zusammenhang sei es mir gestattet, die grossen Verdienste einer der von Anfang an mittätigen Mitarbeiterinnen, Frau Edith Raschle, zu erwähnen, die neben erzieherischen Aufgaben für den ganzen Verwaltungsbereich zuständig war und damit zum engsten Kreis der Vertrauten des Ehepaars Huggler zählte. Dank ihrer kompetenten Mitarbeit, ihren ausgesprochenen Fähigkeiten in Finanzen, Buchführung und Rechnungswesen, trug sie dazu bei, dass Pfarrer Huggler und seine Gattin sich ganz den pädagogischen und musischen Aufgaben in der Nacherziehung und Betreuung schwer verhaltensgestörter Mädchen widmen konnten.

In der Tat, der hochgewachsene, stämmige und imposante Mann, Hans Huggler, flösste natürlichen Respekt ein. Seine ruhige Bernerart mit dem heimeligen Dialekt, aber auch sein starker Blick (in dem der Schalk steckte), und dem man kaum ausweichen konnte, gepaart mit viel Humor und Liebenswürdigkeit machten ihn zu einer echten Vaterfigur in Gotthelfschem Sinn.

Es bedurfte dieser natürlichen Autorität, um eine zeitweise bis zu 90 Mädchen zählende Heimschar im Zaum halten zu können. Trotz seinen akademischen Titeln und Doktorhüten blieb er in seinem ganzen Wesen bescheiden und scheute sich auch nicht, überall dort handwerklich einzugreifen, wo dies nötig war. So plante und baute er eigenhändig das zentrale Hauptgebäude mit Speisesaal, Küche, Büros und Wohnungen im Jahr 1952, richtete später einen grossen Unterhaltungssaal im Dachgeschoss des Söllers ein, wo er auch die gesamten technischen Anlagen für Beleuchtung, Ton und Filmvorführungen aus eigener Kraft schuf. Er war ein selten begabter Mensch, und nicht minder begabt ist seine Gattin, Käti Huggler.

Pfarrer Huggler war ein grossartiger Schriftsteller, feinfühler Musiker, Theater-Regisseur und Dramaturg, dessen zahlreichen Weihnachtsspiele, um nur diese zu erwähnen, stets einen nachhaltigen Eindruck an allen Aufführungsorten hinterliessen. Sogar im neuen Stadttheater St. Gallen fand er für eine zeitgenössische Aufführung mit seinen Töchtern Zugang und ein volles Haus; ein Höhepunkt in seinem musisch-künstlerischen Schaffen, das einen wichtigen Platz in seinem Erziehungsprogramm einnahm und mit dem er es verstand, verdeckte Talente ins Rampenlicht zu bringen und zu entfalten. Manche auf Abwege geratene Tochter hat sich auf diese Art wieder auffangen können und an Selbstwertgefühl fürs ganze Leben gewonnen.

In all diesem Tun und Wirken verband ihn auch eine enge Freundschaft mit der Rhythmiklehrerin und Tänzerin Frau Ursula Körner vom Pestalozzidorf, welche ebenfalls teiltzeitmässig für diese Sparte der schönen Künste während Jahrzehnten im Dienste des Lärchenheims stand.

Es ist unmöglich, das grosse Schaffen des Verstorbenen umfassend darzustellen und zu würdigen. So beschränke ich mich noch auf einige wenige Hinweise, die sein 30jähriges Wirken an über 1200 Mädchen, welche durch das Lärchenheim gegangen sind, besonders kennzeichnen. Die Hauptarbeit gestaltete sich ja während der Freizeit der im Lärchenheim untergebrachten Mädchen, indem die meisten davon tagsüber auswärts arbeiteten. Hans Huggler hatte inzwischen aber auch einen Heimbetrieb eingerichtet, sozusagen einen Zweigbetrieb der Firma FANAR in Rheineck, wo eine Anzahl problematischer Töchter in der sogenannten Hartrichterei für Strickmaschinennadeln ihren Unterhalt selbst verdienen konnten. Wenn auch nicht immer unangefochten, bot diese Arbeitstherapie grosse Vorteile und verhalf manchem Mädchen zur Selbstdisziplin und Arbeitsfreude. Leider fiel dieser Fertigungsbetrieb in den letzten Jahren der Rezession zum Opfer, und das ganze Resozialisierungsprogramm musste neu überdacht werden.

Gewiss war es für alle Beteiligten, so auch für den Vorstand des Lärchenheims, nicht immer leicht, der Spontaneität und den von Energie zündenden Ideen und Projekten des Heimleiters zu folgen. Die Beharrlichkeit, mit welcher Hans Huggler seine Ziele verfolgte, entstammte verständlicherweise seinem eher patriarchalischen Führungsstil, dem der Vorstand gelegentlich die Zügel anlegen musste. In einer Zeit, wo die Erziehungsheime, oft ohne plausiblen Grund, über die verschiedenen Medien buchstäblich in den Schmutz gezogen wurden, bedurfte es eines besonderen Mutes und eines besonders starken Willens, sich nicht von antiautoritären Theorien, auch «Weiche Welle» genannt, überfahren zu lassen. Andererseits mussten neue Erkenntnisse in der sonderpädagogischen Betreuung verhaltensgestörter Jugendlichen gewonnen und durchgesetzt werden.

Pfarrer Huggler war auch diesen Neuerungen zugänglich, und so entstand mit seiner Hilfe und jener des Vorstandes in den letzten Jahren seines aktiven Wirkens eine Neukonzeption des Lärchenheims, welche den Grundstein für eine Redimensionierung der Lärchenheiminstitution legte. Die Zahl der Töchter wurde reduziert, die ältesten Bauten abgebrochen und durch neue Wohneinheiten und Schulungsräume ersetzt. Damit kamen aber auch schwere finanzielle Belastungen auf uns zu, ganz abgesehen von den personellen Schwierigkeiten, welche sich nach dem Rücktritt des Ehepaars Huggler von der Heimverantwortung im Februar 1977 ergaben. Von da an übernahm Frau Edith Raschle interimweise die Heimleitung, in der Meinung, dass sich mit einer guten Nachfolgerschaft das neue Resozialisierungsprogramm ebenfalls auf kontinuierliche Weise realisieren lassen würde.

Aus diesen Erwartungen ergab sich leider nur eine einjährige Tätigkeit in den neu erstellten Gebäulichkeiten, und an eine Fortsetzung war bei den zunehmenden Schwierigkeiten auf der Personalseite einerseits und der Mittelbeschaffung andererseits kaum mehr zu denken. Ich weiss, dass diese Entwicklung den inzwischen in den wohlverdienten Ruhestand getretenen Heimleiter Hans Huggler sehr beschäftigte und er die sich 1981 abzeichnende neue Zielsetzung der Einrichtung eines Rehabilitationszentrums für Drogenabhängige mit grossem Interesse und innerer Anteilnahme verfolgte.

Es gelang uns dann, mit den sieben ostschweizerischen Konkordatskantonen und dem Fürstentum Liechtenstein für eine Übernahme des Lärchenheims zum obgenannten Zweck ins Einvernehmen zu kommen, so dass der ganze Lärchenheimkomplex ab 1. Januar 1982 vorerst mietweise als erste Versuchsphase in Betrieb genommen und am 1. Januar 1983 käuflich erworben wurde. Bezeichnend für die Treue zum Lärchenheim ist wohl die Tatsache, dass das Ehepaar Huggler eine andere Wohnung in unmittelbarer Nähe der früheren Wirkungsstätte bezog und Frau Raschle in die Administration der neuen Institution hinüberwechselte.

Damit schliesst sich der Kreis einer langen und ereignisreichen Schaffensperiode des Verstorbenen, dem leider nur noch sechs Jahre Ruhestand gegönnt waren. Sein Wesen, Leben und Wirken sind so eng mit der

Lärchenheim-Institution verwoben, dass aus diesem Nachruf unweigerlich ein Stück Geschichte werden musste.

Hans Hugglers Tod macht uns alle um einen liebenswerten Menschen ärmer, insbesondere aber seine Gattin, die nunmehr auf sich selbst angewiesen ist. Ein Glück, dass im Hause Huggler der Geist Gottes und die Hingebung im unerschütterlichen Glauben festen Fuss gefasst haben und auch weiterhin bestimmend für das tapfere Tragen dieser Prüfung sein werden. Die Gewissheit, dass mit dem Tod eines gläubigen Menschen nicht einfach alles zu Ende ist, sondern ein neues, ewiges Leben erst beginnt, senkt sich tröstend in unsere Herzen.

So danke ich dem lieben Freund namens der ehemaligen Mitarbeiterschaft und des Vereins und Vorstandes Lärchenheim Lutzenberg von ganzem Herzen für das, was er war, tat und vollbrachte. Ich schliesse mit einem Wort von Thomas Carlyle, das ich anlässlich seines Rücktrittes als Heimleiter schon einmal zitiert habe. Es ist noch immer von Bedeutung:

«Ein guter, edler Mensch, der mit uns gelebt, kann uns nicht genommen werden; er lässt eine leuchtende Spur zurück gleich jenen erloschenen Sternen, deren Bild noch nach Jahrhunderten die Erdbewohner sehen.»

André Roulin

Region Zürich

Karl Diener wird Nachfolger von André Walder

Die Vereinigung der Heimleiter VSA Region Zürich führte am 16. März in Pfäffikon ihre Jahresversammlung durch, über die in einer kommenden Nummer berichtet wird. Im Zuge verschiedener Mutationen im Vorstand kam es auch zu einem Wechsel im Präsidium, indem Karl Diener (Wald) die Nachfolge von André Walder (Zürich) antrat. Der scheidende Präsident ersuchte um Abdruck seines Jahresberichts, der von ihm zugleich auch als «Abschlussbericht über die Amtszeit von 1977 bis 1983» abgefasst worden ist:

«Es war eine erfahrungsreiche Zeit»

Mit diesem Jahresbericht lege ich zugleich auch meinen Abschlussbericht über die Amtszeit von 1977 bis 1983 vor.

Höhepunkte des vergangenen Jahres waren folgende Veranstaltungen:

Jahresversammlung vom 16. März 1982 in Wallisellen mit einem Referat von Frau Dr. I. Abbt über das Thema: «Warum sind wir Heimleiter?»

Sommertagung vom 17. Juni 1982 im Kloster Fahr: Referat von Herrn Alfred A. Häsler, Führung durch das Kloster durch Pater Probst Hilarius und Schlussmeditation durch Schwester Silja Walter mit «Tanz des Gehorsams».

Tagung der Heimleiter und Heimerzieher in der Paulus-Akademie in Zürich unter dem Thema: «Kind im Heim – Kind ohne Heimat.»

Sämtliche Berichte über diese Tagungen sind im VSA-Fachblatt erschienen.

In fünf Sitzungen hat der Regionalvorstand die Vereinsgeschäfte bearbeitet und sich vor allem mit den Vorbereitungen der Tagungen abgegeben.

In der Zusammenkunft der Regional-Präsidenten des VSA wurde orientiert über die verschiedenen sich angestauten Probleme, wie

- Krankenkassenbeiträge an die Alters- und Pflegeheime,
- Aufgabenteilung zwischen Bund und Kantonen nach Kürzung der Bundessubventionen,
- Schaffung eines Heimkonkordates für Jugend- und Kinderheime,
- Probleme bei der Schaffung einer grossen Psychiatrie-Klinik für Kinder und Jugendliche (Projekt wurde in der Volksabstimmung abgelehnt). Weitere Zusammenarbeit mit der Ärztesellschaft des Kantons Zürich zur Vorlage einer anderen Lösung.

Über die Arbeit der Krankenkassen-Kommission wird Herr Diener, und über die Zusammenarbeit mit der Heimerzieher-Gruppe im Kanton Zürich wird Herr Joss berichten.

Sehr aktiv wurde in den neun verschiedenen Erfahrungs- und Arbeitsgruppen gearbeitet. Diese haben sich unter anderem mit folgenden Fragen auseinandergesetzt:

- Altersheime und Zusammenarbeit mit dem Haushaltungs-Dienst der Pro Juventute,
- Möglichkeit des Einsatzes in Heimen von Jugendlichen durch die Pro Juventute,
- Vorbereitung einer Informations-Nummer der Schweiz. Volksbank über das Leben im Altersheim heute,
- Beratung des Normalarbeitsvertrages für Heimerzieher,
- Probleme und Schulung sowie Weiterbildung der Heimerzieher.

Allerdings ist die Rückmeldung der Erfahrungs-Gruppen an den Regionalvorstand eher schwach. Auf die Veröffentlichung unserer Erfahrungs-Gruppen und deren Kontaktpersonen im VSA-Fachblatt haben sich einige neue Heimleiter zur Mitarbeit angemeldet.

An der Weiterbildungstagung für Altersheimleiter des VSA in Luzern haben aus unserer Region 63 Mitglieder teilgenommen.